

- 7) Michael Scharang, Vergesellschaftung der Literatur. In: Literatur und Gesellschaft. Hrg. von Pinkerneil/Zmegeré. Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, S.294.
- 8) Ebenda, S.294.
- 9) Bertolt Brecht, Schriften. Bd.5. Berlin und Weimar 1971, S.155.
- 10) Michael Scharang, Vergesellschaftung der Literatur. In: Literatur und Gesellschaft, S.297.
- 11) Der Aufsatz "Zur Emanzipation der Kunst" erschien in: Protokolle 2/1970, der Aufsatz "Die Vergesellschaftung der Literatur" erschien in: Neues Forum Nov./Dez. 1971.
- 12) Michael Scharang, Zur Emanzipation der Kunst. In: Protokolle 2/1970, S.19.
- 13) Michael Scharang, Vergesellschaftung der Literatur. In: Literatur und Gesellschaft, S.294.
- 14) Ebenda, S.295.
- 15) Helmut Zenker, Zur gegenwärtigen Literatur. In: Wespennest 9/1972, S.16.
- 16) Ebenda, S.18.
- 17) Gustav Ernst, scharangische Literatur(re)produzenten. In: Wespennest 8/1972, S.18.
- 18) Gustav Ernst, Über meine Wünsche, meine literarische Arbeit betreffend. In: Zwischenbilanz, Residenz Verlag, Salzburg 1976, S.70/71.

Streszczenie

Twórczość literacką młodych pisarzy austriackich, którzy doszli do głosu z początkiem lat siedemdziesiątych, charakteryzuje nie-spożytkana dotąd radykalizacja postaw. Pisarze Michael Scharang, Helmut Zenker, Franz Innerhofer, Gernot Wolfruber i wielu innych zaczynają się baczniejszy przyglądać rzeczywistości społecznej, usiłując dostrzec ukryte w niej mechanizmy wyznaczkające byt. Tematem ich powieści i opowiadań są autentyczne konflikty społeczne, a bohaterami młodzi robotnicy, którzy dążą do zamian-festowania swej nieulności wobec istniejącego porządku społecznego.

LUBELSKIE MATERIAŁY NEOPILOLOGICZNE — 1981

Isabella Goloc

Die Adelsgestalten in den Dramen die "Soldaten" und der "Hofmeister" von J. M. Lenz — Versuch einer Analyse

J. M. Lenz, ein bürgerlicher Intellektueller vom Ausgang des XVIII. Jhs stellt im "Hofmeister" und in den "Soldaten" Reformpläne auf, deren Ausführung die gesellschaftlichen und ökonomischen Gegebenheiten des Bürgertums und die sozialen Gegebenheiten der Ständegesellschaft aufheben oder mindestens vermindern soll. Obwohl der Autor, wie viele andere junge bürgerliche Intellektuelle des ausgehenden XVIII Jhs in seinen Dramen die Bestrebungen des Bürgertums zum Ausdruck bringt und ihnen programmatisch große Aufmerksamkeit schenkt, wählt er oft adlige Helden und macht eben sie zu Trägern seiner Ideen, zu seinen Idealfiguren. Die Helden, die adliger Herkunft sind, zeigen oft allgemeine menschliche Verhaltensweisen. Das Unteilungsprinzip bilden nicht die Ständegrenzen und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Schicht der Gesellschaft, sondern vielmehr der innere moralische Wert der Protagonisten. Die Bestrebungen des guten Teils der Gesellschaft repräsentieren sowohl Bürger als auch Adlige. Auch J. M. Lenz hat im "Hofmeister" und in den "Soldaten" eine große Gruppe von Adligen dargestellt. Diese Gruppe ist zwar groß, aber man kann nicht sagen, daß Lenz hier die ganze Struktur des adligen Standes vorstellt hat. Wir bekommen in beiden Werken weder ein gesellschaftliches Bild vom Hochadel noch vom Kleinadel. Lenz bevorzugt nämlich die Hauptpersonen und differenziert deren Charaktere auch mehr als die der Breuen.

Die Helden der Dramen Lenz sind nur skizziert, d.h. in groben Umrissen dargestellt. Das entspricht den Ansichten des Dichters, die er in den Bemerkungen über "Theater" geäußert hat: "Die Hauptpersonen in der Komödie ist immer die Begreiflichkeit, die Hauptpersonen in der Tragödie ist die Ferne... Die Personen in der Komödie — sind ein für die Handlungen da...".¹⁾ Das

erklärt die Tatsache, daß die Helden manchmal nur einseitig vorgestellt werden. Der Dichter beleuchtet nur jene Charakterzüge der Helden, die er für die Durchführung der Handlung braucht, die anderen Charakteristika der Hauptpersonen gestaltet er nur indirekt. So verfährt er z.B. mit der Gestalt des Majors aus dem "Hofmeister".

Im vorliegenden Aufsatz wird das Versuch unternommen, Langadelsgestalten in zwei Gruppen zu gliedern. Das Dichtungsprinzip ist das Verhältnis der Gruppe zur Gesellschaft.

So gehören zu der ersten Gruppe Personen, die der Gesellschaft gegenüber offen sind, deren Neugier gegenüber der Welt groß ist, nicht nur etwas erfahren, sondern sie auch in sich aufnehmen wollen. Man kann hier von einer Aufnahmebereitschaft und -möglichkeit sprechen. Die Aktivität dieser Gestalten hat noch einen anderen Aspekt. Binserseits erhalten sie viele Anregungen aus der Welt, andererseits ist ihr Wesen und ihr Wissen so bedeutsam, daß auch von ihnen Informationen "nach außen" gehen können. Informationen heißt in diesem Falle: neue Ideen, Beispiele des umfangreichen Wissens, der Tugend und Begabung, der guten Pflichterfüllung. Auf diese Weise lösen sie sich von der ständigen Gebundenheit und wirken nach außen. Zu dieser Gruppe gehören: der Geheime Rat von Berg, Fritz von Berg und die Grafen de la Roche.

Die zweite Gruppe dagegen bilden die Personen, die der Gesellschaft gegenüber verschlossen sind, die nichts Neues von der Welt zu erwarten wissen, die sich in ihrem alten Kreise und mit alten Tugenden zufriedener setzen und jeden Kontakt mit den Vertretern der anderen Stände meiden, wenn er nicht Konterweil - im weiteren Sinne dieses Wortes - ist. Zu dieser Gruppe gehören alle anderen Adelsgestalten beider Dramen.

Der Geheime Rat von Berg ist eine Gestalt, die es als einseitiger Idealist durchdringt hat, der seinen eigenen, seine Aufgesessenen, sein kritisches Denken, das ihm in der Jugendzeit und vor allem seine Zielstrebigkeit, sind die Tugenden, die in dem am besten zum Ausdruck kommen. Sie selbst gegenüber ist er kritisch. Er sagt zum Pastor: "Ich bin ein Mann, wie alle Menschen heißt, daß ich nicht im Inneren stehe, wenn mir die Gedanken

interessant wird."²⁾ Er sieht seine Rechte ein, wagt in Anwesenheit eines Bürgers, Kritik an sich selbst zu üben. Obwohl der Pastor seine Ideale nicht verstehen kann und so kein Gesprächspartner für ihn ist, betrachtet der Geheime Rat ihn als einen ebenbürtigen Partner und ist ihm gegenüber offen. Beständigkeit ist sein wesentlicher Charakterzug, sie bezieht sich auf seine Ideen und sein Verhältnis zur Außenwelt. Seine Grundidee ist die Erziehung eines aufgeklärten Menschen. Die Anstalt, in der sich diese Erziehung vollziehen soll, ist die öffentliche Schule.

Dort sollen sowohl Adels- als auch Bürgersöhne lernen - freilich muß man solche Schulen auf hohem Niveau halten - zu diesem Zweck sollten die Adligen Geld spenden. Ein adliger Junge muß seinen Kopf anstrengen und sich von den bürgerlichen Jungen durch Fleiß, Begabung und positive Charaktermerkmale unterscheiden - nicht durch seine Herkunft. Dieser Probe hat er seinen Sohn unterzogen. Fritz besucht die öffentliche Schule zusammen mit den Bürgerkindern und muß gegenüber ihnen seine Begabung und sein Wissen beweisen. Die Idee der vernünftigen Erziehung verwickelt der Geheime Rat in seiner Familie. Das beweist, daß dieser Einfall nicht oberflächlich und von kurzer Dauer ist, sondern, daß er sein innerster Wunsch, sein Lebensziel ist.

In der Diskussion mit seinem Bruder, dem Major, äußert er wieder seine Meinung zu dem Problem der Erziehung: "Unsere Kinder sollen und müssen das nicht werden, was wir waren: die Zeiten ändern sich, Sitten, Umstände, alles, und wenn du nichts mehr und nichts weniger geworden wärest, als das laibhafte Kontrefei deines Vaters..."³⁾ Er denkt historisch, sieht in die Zukunft, ist im Stande zu erfassen, daß sich die Zeiten ändern, mehr noch, er hat eingesehen, daß die kommenden Zeiten mehr von den Leuten verlangen werden. Mehr an Erziehung, Wissen... Jeder Mensch soll sich also entwickeln und die Erziehung seiner Kinder vernünftig organisieren. Der auf diese Weise erzogene und ausgebildete Junge Mann soll dann seine Tugenden und sein Wissen im Dienste des Staates gebrauchen. Der Geheime Rat wendet sich an den Pastor: "Laßt den Burschen was lernen, daß er dem Staat nützen kann."⁴⁾ Das ist also die Hauptaufgabe jedes Menschen: der Dienst am State. Wir erfahren eigentlich nichts Neues über die Verdienste von Bergs, aber schon die Tatsache, daß er Geheimer Rat Ge-

Wörden ist, zeugt davon, daß er sich im Dienste hervorgetan hat, daß er diese Worte auch auf sich bezieht. Bei der Erfüllung dieses Dienstes soll aber jeder seine Freiheit bewahren, denn: "Freiheit ist das Element des Menschen wie das Wasser des Fisches." 5) Der Geheime Rat bezeichnet den Hofmeister als einen Bedienten, weil er "seine Freiheit einer Privatperson für einige Handvoll Dukaten verkauft" 6). Jeder Mensch soll aber frei bleiben vor sich und vor der Gesellschaft.

Die Ideale des Geheimen Rates - die Erziehung in den öffentlichen Schulen, der Dienst am Staat, die Freiheit jeder Privatperson - sind zugleich Ideale der Aufklärung. Dieser nüchternen, aufgeklärte Mann scheint nur einen Nachteil zu haben - den Kangel an Vertrauen in familiären Angelegenheiten. Dieser kluge Mann glaubt an das Gerede eines Herrn von Seifenblase und nicht an die Redlichkeit seines Sohnes. Ein paar Worte dieses Herrn und die Tatsache, daß Fritz im Gefängnis sitzt, sind für seinen Vater genug Erklärung, er fragt nicht nach der Ursache, nach Hilfsmöglichkeiten und entzieht seinem Sohn die Hilfe und Unterstützung. Dieser Kangel an Wärme und Vertrauen zu den Nächsten wirft einen Schatten auf seine sonst makellose Gestalt.

Er ist der Gesellschaft gegenüber offen, seine Ideen der Erziehung durch öffentliche Schulen versucht er zu realisieren, indem er Anhänger im Bürgertum sucht, seiner eigenen Schicht - dem Adel gegenüber ist er oft kritisch, er sieht seine Nachteile (besonders in der Familie des Bruders), aber den, der seine Idee weiterführt, findet er doch im Kreise des Adels - nicht des Bürgertums - es ist sein Sohn Fritz.

Fritz von Berg war zuerst ein melancholischer und schwärmerischer Junge. Das kommt vor allem in seinem Verhältnis zu Gustchen zum Ausdruck. Er will von ihr Romeo genannt werden und sich dem Namen entsprechend benehmen. Schwärmerisch sagt er zu Gustchen: "Verlange mein Leben, meinen letzten Tropfen Bluts." 7) Während des Studiums ändert er sein Wesen, er wird besonnen, erfahren, er ist nicht mehr so exaltiert, aber den alten Fritz erkennen wir doch in dem Moment, in dem er Gustchens und Läufer's Kind in die Arme nimmt und als sein eigenes anerkennt.

Die öffentliche Schule in die ihn sein Vater geschickt hat, hat ihn nicht verdorben, wie es sein Onkel prophezeit hatte, sondern im Gegenteil, zu einem freundlich gesinnten, aufgeklär-

ten Menschen erzogen. Dort hat er seinen besten Freund Pätus kennengelernt. In seinem Verhältnis zu zwei Personen, zu Gustchen und zu Pätus, werden Fritz' Wesen und Ideen nach außen hin sichtbar. Besonders wichtig ist sein Verhältnis zu Pätus, weil es vor allem länger andauert und deshalb auch aufschlußreicher für uns ist. Pätus ist bürgerlicher Herkunft, die Freundschaft, die zwischen ihnen beiden besteht, zeigt sehr deutlich Fritz' Haltung. Er fühlt sich für Pätus verantwortlich, versucht ihn zu erziehen - "Ja, ich will dich zwingen, kein Schurke zu sein" 3). - sagt er zu Pätus und tadelt zugleich seine Absicht, ein unschuldigem Mädchen zu verführen. Die Freundschaft mit dem bürgerlichen Sohn ist auch ein Beweis von Fritz' Vorurteilslosigkeit. Selbst als die Familie Pätus im Stich läßt, sagt Fritz für Pätus' Schulden gut und geht dann für ihn ins Gefängnis. Von beiden Vätern verlassen, wobei der bürgerliche nicht besser als der allige war, versuchen die Jungen sich selbst zu helfen, was nun gelingt, wenn auch durch Zufall. In dem Moment, in dem das Drama endet, hat Fritz noch sein ganzes Leben vor sich. Man kann annehmen, daß die Ideen, die ihn sein Vater gelehrt hat, sich bei ihm entfalten werden.

So wie sich Fritz Pätus' erinnert und ihn in einer schweren Situation nicht verläßt, so handelt auch die Gräfin de la Roche an Marie. Sie erfährt von Marias Unglück und eilt ihr zur Hilfe. Freilich kann man ihr den Vorwurf machen, daß sie es ihres Sohnes wegen tut, dessen günstige Heirat durch Marias Person bedroht ist. Dieser Vorwurf hält aber der Kritik nicht stand, Marie war eine so niedrig stehende Person im Vergleich mit dem Grafen, daß eine Heirat gar nicht in Frage kam, und den Klatsch über ihren Sohn konnte sie doch auf andere Weise ohne einen so großen Aufwand aus der Welt schaffen. Sie handelt aber aus Erbarmen und Mitleid, sie betrachtet Marie als eine schwache Person, der ein Unglück gescheh, und die deshalb ihre Hilfe benötigt. Die Gräfin hat ihre Welt, ihre Familie, aber sie fühlt sich auch für andere Menschen verantwortlich, sie knüpft Kontakte auch mit einer für sie Fremden Welt, mit der Welt des Bürgertums, weil sie davon überzeugt ist, daß dem Bürgern durch ihre Hilfe Heil und Rettung zuteil werden. Sie sagt zu Marie: "Sehen Sie mich als Ihre beste Freundin an" 9) - das sind aufrichtige Worte, sie ist

nicht heuchlerisch, sie will wirklich von Marie als ihre Freundin betrachtet werden.

Ihren Sohn hat die Gräfin auch immer als Sohn und Freund betrachtet. Sie hat sich nicht in seine Angelegenheiten eingemischt und sein Recht auf ein eigenes Leben anerkannt.

Ihre Bedienten betrachtet sie als Menschen, die auch Schlar und Ruhe brauchen und nicht als gut bezahlte Automaten, sie macht ihrem Sohn sogar Vorwürfe: "Ist's nicht genug, daß der Kerl den ganzen Tag auf dich passen muß, soll er sich auch die Nachtwache antzuehen um deinetwillen. Ich glaube du willst mich lehren, die Bedienten anzusehen wie die Bestien." (10) Ihre Worte sind keine heuchlerische Maske, denn sie handelt so, wie sie spricht, sie schickt den Bedienten schlafen und wartet selbst auf ihren Sohn, um ihm die Tür aufzumachen. Sie ist der Meinung, daß die bestehende Gesellschaftsstruktur nicht zu ändern ist, und betrachtet alle als Teile dieser Gesellschaft. Sie wendet sich an Marie: "Ihr einziger Fehler war, daß Sie die Welt nicht kannten, daß Sie den Unterschied nicht kannten, der unter den verschiedenen Ständen herrscht..." (11) Marie sollte also einen "rechtschaffenen Bürger" heiraten und mit ihm glücklich leben. Die Gräfin de la Roche repräsentiert die Meinung ihres Standes, sie fühlt sich mit ihrem Stand verbunden und für andere niedriger stehende Personen verantwortlich. Ihr offenes Wesen beruht darauf, daß sie trotz der Verbundenheit mit ihrer Schicht die Ideen der Barmherzigkeit zu verwirklichen versucht.

Die drei Adelsgestalten: der Geheime Rat von Berg, Fritz von Berg und die Gräfin de la Roche repräsentieren in beiden Dramen den fortschrittlichen aufgeklärten Adel, der sich als geistiger Führer der Gesellschaft fühlt, der seine Ideen verbreitern will und für sie auch Anhänger sucht.

Aber die Mehrheit der Adelsgestalten, die in beiden Dramen dargestellt wurden, läßt sich oft nur negativ bewerten, weil ihre Moral, ihre Denkweise fast keine positiven Züge aufweisen und ihr Wissen lückenhaft ist. Diese Gestalten bleiben der Welt gegenüber verschlossen, leben nur in ihrem Kreise, ihr Kreis scheint ihnen die ganze Welt zu sein. Diese Menschen charakterisiert der Geheime Rat von Berg am treffendsten: "... die (der Major und seine Frau - I.G.) denn täglich weiter um sich fressen

wie ein Krebschaden und zuletzt unheilbar werden." (12)

So äußert er sich über seinen Bruder und dessen Frau, aber diese Worte darf man auf viele Adlige beziehen. So zerstörerisch wirkt auch Desportes, der die Familie Wesener und Stolzius vernichtet. Diese Leute fühlen sich nur in einer Gesellschaft von ihresgleichen gut, sie sind stolz auf ihre Herkunft und voll Verachtung gegenüber dem Bürgertum. Freilich suchen sie ab und zu Kontakte mit der bürgerlichen Schicht, aber dann steht ihnen immer ihr eigenes Ziel vor Augen - sei es die Verführung eines netten Mädchens (Desportes), -sei es eine gute Unterhaltung durch den Spott über den armen Stolzius (Haudy, Rammler).

Die Frau des Majors von Berg ist dem Hofmeister gegenüber nett, aber sie kokettiert nur so lange mit ihm, wie sie allein sind. Das Erscheinen des Grafen von Vermuth verwandelt ihr Benehmen in Verachtung, sie beginnt auf den Hofmeister herabzusehen.

Das Verhältnis zum Bürgertum ist oft mit Falschheit durchtränkt. Desportes sagt zu Marie: "Ich falsch? Können Sie das von mir glauben..." (13) Selbstverständlich leugnet er die Falschheit, die ihm Marie vorgeworfen hat, aber eben diese Falschheit ist sein wesentlicher Charakterzug. In derselben Szene (I,3) verhält er sich heuchlerisch gegenüber Wesener. Obwohl Wesener seiner Tochter nicht erlaubt hat, in die Komödie zu gehen, findet Desportes einen listigen Ausweg aus dieser Situation. Er tut dies, obwohl er selbst weiß, obwohl es ihm auch Wesener gesagt hat, daß Maries Ruf zerstört ist, wenn man erfährt, daß sie sich "mit einem jungen Herrn von den Willizen abgibt". Seine Falschheit Wesener gegenüber wiederholt er, indem er scheinbar achtungsvoll auf dessen Einladung antwortet: "Wenn Sie mir es erlauben wollen" (14)

Im Verhältnis dieser Gruppe zu den Witmenschen läßt sich auch ein solcher Charakterzug wie Intrigantentum beobachten. Diese Neigung zu Intrigen ist die Triebkraft vieler Taten sowohl Haudys als auch Rammlers. Die Intrigen machen ihnen Spaß und lassen sie die Zeit angenehm verbringen. Das, was bei den Offizieren nur eine Neigung war, ist im Falle des Herrn von Seifenblase ein wesentlicher Charakterzug geworden, der für die Umgehung durch seine Wirkungskraft gefährlich sein kann.

